

die Briefe tatsächlich nur die Widerspiegelung in Gerberts Seele. Sie zeigt ihn außerordentlich labil, schwankend und unsicher, bereit, nach allen Seiten zu paktieren, um dadurch eine Lösung aus seiner schmachvollen Lage als Sekretär seines erfolgreichen Rivalen zu erreichen. Das Bild, das er so bietet, ist wieder einmal alles andere als vorteilhaft. Und wenn er sich zum Schluß auch zu seiner alten Linie, dem Pakt mit Hugo Capet durchringt, und der Absagebrief an Arnulf ihn in ziemlich edler Pose zeigt, so kann man sich doch nur schwer vorstellen, daß Gerbert zu irgendeiner Zeit es für angebracht gehalten haben könnte, diese Briefe selbst zu veröffentlichen.“ Das klingt nicht gerade nach euphemistischer Apologetik.

Ebenso unberechtigt schreibt Werner mir eine literarische Motivierung der L (Lo)-Sammlung zu. Wieder zitiert er einen längeren Passus meines Aufsatzes ⁵⁶⁾, legt ihn dann aber sinnverändernd aus. Er sagt (S. 125): „Träfen die zitierten Aufstellungen Weigles zu, dann müßte man allerdings der Hypothese vorwiegend literarischer Motive bei der Zusammenstellung der Lo-Sammlung Beachtung schenken.“ Und ähnliche Formulierungen („vom ⁵⁷⁾ literarischen Antrieb der Sammler“; „literarische ⁵⁸⁾ Hinterlassenschaft Gerberts“ usw.) folgen unmittelbar danach im Abstand von wenigen Sätzen und im Verlauf des Aufsatzes noch einige Male, als ob damit meine Auffassung wiedergegeben würde.

Die entscheidenden Sätze in dem von Werner zitierten Passus meines Aufsatzes lauten: „Außer ⁵⁹⁾ dem großen einheitgebenden Gesichtspunkt, ‚Sammlung aller hinterlassenen Schriften Gerberts‘, vermag ich kein einheitliches gestaltendes Prinzip zu erkennen;“ und „Das ⁶⁰⁾ Material ist, soweit ersichtlich, nur nach dem literarischen Typ zusammengeordnet: Briefe, Konzilien, Grabinschriften . . .“ Es sind hier zwei verschiedene Dinge gemeint: 1. das Antriebsmotiv, das überhaupt zur Anlage, zum Zusammenstellen der Briefsammlung führte: es war ein antiquarisches Sammelinteresse; 2. das Ordnungsprinzip, nach dem die einzelnen Teile zusammengeordnet wurden: es orientierte sich, unter Zurücktretenlassen des chronologischen und Sachgesichtspunktes, am literarischen Typ. Werner hat diese beiden Gesichtspunkte nicht genügend auseinander-

⁵⁶⁾ Ich erspare mir dessen nochmaligen Abdruck und verweise auf Weigle III S. 207 f. und Werner S. 125.

⁵⁷⁾ Werner S. 126.

⁵⁸⁾ Ebda.

⁵⁹⁾ Vgl. Weigle III S. 207 Z. 3 von unten.

⁶⁰⁾ Ebda S. 207 Z. 6 von unten.